

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1866**

5.10.1866 (No. 237)

# Karlsruher Zeitung.

Freitag, 5. Oktober.

N. 237.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 3 kr. u. 2 fl. 2 kr.  
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1866

## Amtlicher Theil.

### Dienstnachrichten.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 28. September d. J. gnädigst bewogen gefunden:  
den Professor Georg Arnold an dem Pädagogium in Pforzheim an das Lyceum in Mannheim zu versetzen;  
den Lehramtspraktikanten Wilhelm Jengeler von Bretten zum Professor an dem Gymnasium und der höhern Bürgerschule in Lahr zu ernennen.

## Nicht-Amtlicher Theil.

### Telegramme.

**Schwerin, 3. Okt. (W. L. B.)** Die mecklenburgischen Landtage sind geschlossen. Im Schweriner Landtags-Abchied sagt der Großherzog zu, daß die ausgesprochenen Wünsche besonders in Betreff des Wahlgesetzes thunlichst berücksichtigt werden sollen. Ähnliches besagt der Strelitzer Landtags-Abchied.

**Wien, 3. Okt. (A. Z.)** Heute Nachmittags um 1 Uhr ist der Friedensvertrag zwischen Oesterreich und Italien unterzeichnet worden. Derselbe besteht aus 24 Artikeln, 3 Protokollen und 1 Zusatzartikel. Die Ratifikationen sollen längstens in 15 Tagen zu Wien ausgewechselt werden.

**Wien, 4. Okt. (W. L. B.)** Nach der „Neuen Freien Presse“ sind die Verhandlungen mit Hrn. v. Beust wegen dessen Eintritt in das Ministerium des Aeußern abgeschlossen.

**Wien, 4. Okt.** Die „Wien. Ztg.“ berichtet in einem Extrablatt: Der Kaiser hat durch allerhöchste Entschliessung, d. d. 3. Okt., den während der Dauer der letzten Kriegsverhältnisse in den betreffenden Reichsteilen eingeführten Ausnahmestand aufgehoben.

**Paris, 4. Okt.** Dem „Moniteur“ zufolge ist der Frieden zwischen Oesterreich und Italien gestern in Wien unterzeichnet worden.

**Madrid, 4. Okt.** Für die nächste Zeit werden Maßregeln zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung und Regelung der Presseverhältnisse — ohne Verbindung berechtigten Gesandtenausdrucks — veröffentlicht werden.

## Deutschland.

**Karlsruhe, 3. Okt.** Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 55 enthält (außer Personennachrichten):

1. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien. 1) Bekanntmachung des großh. Ministeriums des Innern: a) Die Maßregeln gegen Einschleppung der in der Schweiz und Borsarberg ausgebrochenen Minderpest betreffend. Diefelbe lautet:

Nachdem in der Nähe der südlichen Grenze des Großherzogthums die Minderpest ausgebrochen ist, sieht man sich veranlaßt, die Einfuhr von Rindern, Schafen und Ziegen, von rohen Häuten und frischen Abfällen dieser Thiergattungen, namentlich Fleisch, Klauen, Hörnern, Knochen und Talg, ferner von Schafwolle, auf der ganzen Landesgrenze gegen die Schweiz und Oesterreich bis auf Weiteres mit Bezug auf § 90 des Polizei-Strafgesetzbuchs zu verbieten, und die großh.

Behörden zur strengen Ueberwachung dieses Verbots anzuweisen. Dieses Einfuhrverbot tritt sofort mit bester Verkündung in Kraft.

b) Den Schutz gegen die Weiterverbreitung ansteckender Thierkrankheiten betreffend. Dadurch werden die Bestimmungen der Verordnung vom 17. Aug. 1865, den Schutz gegen Weiterverbreitung ansteckender Thierkrankheiten betreffend, und insbesondere auch die im § 1 dieser Verordnung ausgesprochene Pflicht zur sofortigen Anzeige, auch auf die Rinderpest für anwendbar erklärt.

**Karlsruhe, 4. Okt.** Die Vorlagen der großh. Regierung an die auf den 8. d. M. einberufenen Stände betreffend, wie uns mitgeteilt wird, folgende Gegenstände:

Den Waffensollstands-Vertrag, abgeschlossen zu Würzburg am 3. August, und den Friedensvertrag, abgeschlossen zu Berlin am 17. August zwischen Baden und Preußen.

Berichtigte Budgets der Amortisationskasse und der Eisenbahn-Schuldentilgungskasse wegen Verstärkung der Dotation für die erstere, und Ermächtigung für die andere, zur Rückzahlung von Vorhüssen (eventuell zur Rückzahlung des Steueranlehens) weitere Mittel zu beschaffen.

Einen Gesekentwurf, die Erhöhung der direkten Steuern für 1867 betreffend, und zwar: der Grund- und Häusersteuer um 6 kr., der Gewerbs- und Klassensteuer um 4 kr., der Kapitalsteuer um 2 kr. vom 100 fl. Steuerkapital, um die höhere Dotation der Amortisationskasse, und theilweise auch die an dem Vorschlag der Einnahmen zu erwartenden Ausfälle zu decken.

Einen Gesekentwurf zur Ausgleichung von Kriegslasten mittelst Verteilung auf sämtliche Gemeinden des Landes; endlich

eine Kreditforderung der Kriegsverwaltung für Beistellung von Hinterladungsgewehren. Die Forderung beträgt etwa eine Million Gulden und soll aus dem nicht verwendeten Rest des für die Mobilmachung und den Unterhalt der großh. Felddivision bewilligten Kreditis von 4,800,000 fl. geschöpft werden.

Nach Erledigung dieser Vorlagen wird die Ständeversammlung, wie wir vernehmen, wieder verlagert werden.

**Karlsruhe, 4. Okt.** Die Beteiligung der deutschen Staaten an der Ausstellung von 1867 in Paris wird nach manchen Fährlichkeiten, wie es scheint, in eine bessere Lage kommen. Der königl. preussische Handelsminister hat die Regierungen der Zollvereins-Staaten nördlich und südlich vom Main eingeladen, ihre Bevollmächtigten für die Ausstellung zu einer Konferenz am 9. d. M. nach Berlin zu senden. An dieser Konferenz wird der Bevollmächtigte der großh. Regierung, Hr. Geh. Referendar Dr. Diez, theilnehmen.

**Karlsruhe, 4. Okt.** Wir machen, da dieser Irrthum in andern Blättern noch immer nachgedruckt wird, wiederholt darauf aufmerksam, daß die Cholera in Mosbach nicht aufgetreten ist und daß der Name der Stadt Mosbach in der Zusammenstellung über den Verlauf der Epidemie (Sonntagsnummer dieses Blattes) nur durch ein Versehen statt Wallbörn gesetzt wurde.

**Koburg, 1. Okt. (Fr. Z.)** Der Landtag unseres Herzogthums ist, nachdem er die Verathung des von der Regierung vorgelegten Gesetzes, betreffend die Heimathsverhältnisse, begonnen, die Abstimmung über einen Artikel, der sich auf

die Unterstützung der Gemeinden durch den Staat bei außerordentlichen Unglücksfällen bezog, und über das ganze Gesetz aber vorläufig ausgelegt hatte, auf seinen eigenen Wunsch (wie schon kurz angezeigt) auf 14 Tage verlagert worden. — Das neueste „Regierungsblatt“ publizirt die Wiederaufhebung eines, zu Anfang des Kriegs erlassenen Gesetzes über die Ausdehnung der Militärgerichtsbarkeit, so daß wir auch in dieser Beziehung wieder völlig auf den Friedensstand zurückgeführt sind.

**Hannover, 2. Okt.** Dieser Tage hat eine Versammlung von Mitgliedern der Magistrate und Bürgervereine in der Kolllegien hier stattgefunden. Ueber das Ergebnis der Verathung derselben schreibt man der „Hamb. Börshalle“:

Beschlossen wurde, eine Adresse an die preussische Regierung mit der Bitte zu richten, vor und bei der Organisation der hannoverschen Verhältnisse nicht nur preussische und hannoversche Beamte, sondern auch Männer, die das allgemeine Vertrauen des Landes genießen, zu Rath zu ziehen. Ueber die Art, wie diese Vertrauensmänner zu wählen seien, gingen die Ansichten sehr weit auseinander. Der Vorschlag, die Provinziallandtage dazu auszuwählen, stieß auf großen Widerspruch; mehr Beifall fand die Proposition, die Wahl durch die Mitglieder der liberalen Majorität in der letzten Zweiten Kammer vornehmen zu lassen; doch erhoben sich auch hiergegen formelle Bedenken, und so hielt man es schließlich für das Beste, daß die preussische Regierung selbst die Auswahl treffe.

**Schwerin, 2. Okt.** In der heutigen Sitzung des Landtags wurde beschlossen, den Hauptkomitee-Bericht, so weit er nicht in einzelnen Punkten abgeändert sei, als anerkannt zu betrachten, und die Landtags-Marschälle zur Abgabe der ständischen Antwort ad caput zu ermächtigen. Die Landtags-Kommissarien erklären sich bereit, die ständische Antwort entgegen zu nehmen. Auf morgen um 10 Uhr ist eine Sitzung zur Verlesung des Landtags-Abchiedes anberaumt.

**Bremen, 1. Okt.** Den aus dem Felde zurückgekehrten Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten wurden Demobilisierungsgelder bewilligt. Es sollen sämtlichen Kompagniechefs die ihnen beim Ausmarsch bewilligten Reitpferde auch ferner belassen und auf Staatskosten unterhalten werden. Den beiden verwundeten Offizieren wurden sehr reichlich bemessene Beihilfen zu Badereisen angeboten.

**Lübeck, 1. Okt.** Unser Militär ist jetzt wieder auf den Friedensfuß zurückgeführt. Die Trainpferde sind sämtlich verkauft worden, ebenso die überflüssigen Offizierspferde.

**Berlin, 3. Okt.** Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt heute über den Protest des Königs von Hannover gegen die Einverleibung seines Königreichs in Preußen:

Wir können es dem König Georg nicht verargen, wenn derselbe auch das Vergeltliche nicht unverzagt läßt, um den Gang der Ereignisse aufzuhalten, wenngleich er dieselben, und zwar, wie wir leider sagen müssen, in so frivoler Weise selbst verschuldet hat. Und so hat dieser Protest nur insofern für uns ein Interesse, als wir daraus ersehen, daß König Georg noch weit davon entfernt ist, die Selbsterkenntnis seiner Schuld erlangt zu haben, daß er auch heute noch nicht sich in der Lage befindet, die gewaltigen, in der Entwicklungsgeschichte der deutschen Nation seit Jahrhunderten begründeten Motive zu würdigen, welche die Heere Preußens und Oesterreichs auf dem Schlachtfeld von Königgrätz zusammenstoßen ließen.

Der Protest ist, wie es heißt, an alle Höfe gefendet worden, und

## \* Kgl. Schiffsgeschichten.

(Fortsetzung aus Nr. 236.)

Den Tag war das Gepäck, „was man auf der Reise brauchte“, herauf zu holen — eine große Auspackungsfeierlichkeit und ein merkwürdig geschäftiger und unterhaltender Antritt. Ein Jedes forderte seinen Koffer herauf und sollte Sachen heraus, die es eigentlich nicht gebrauchen konnte oder wollte. Jedermann schloß auf und packte aus, selbst der große Kanzleigerichtsadvokat, Hr. [Misser, Herr] Colter, D. C. [Queen's Counsel, königlicher Consulent].

Am Mittagstisch waren wir Alle höchst aufgeräumt. Der Kapitän hatte Champagner zum Besten gegeben, welcher der neben ihm sitzenden Dame sehr mundete. Ihre Augen begannen zu leuchten, und das Klingeln regte sich gar anmuthig und lebendig. Es entging mir nicht, daß der Kapitän mit ganz ungewöhnlicher Aufmerksamkeit auf Alles horchte, was sie sagte, selber sehr wenig sprach, nicht einmal ein Stierbrennwort von seinem geliebten Schiff.

Wir verdienen Das,“ sagte der Advokat frühlich, „nach unserer harten Arbeit heute. Ein excellenter Wein das.“

„Sie sollten auf unsere gängliche und völlige Auslösung trinken, Herr Colter, und bei des Herrn Kapitäns so freundlich spendetem, unergleichlichem Champagner versprechen, mich nimmermehr zu tranken. Sie müssen Ihre Animosität gegen mich ablegen. Wollen Sie's versprechen?“

„Gewiß,“ antwortete er lustig, „von ganzem Herzen. Ich bin bis auf den Grund reumüthig. Es ist mir zu Muth, als hätte ich mir vorzügliches Ausbleiben vor Gericht zu Schulden kommen lassen, und den Beschluß empfangen, mich zur morgenden Sitzung Sr. Lordschaft einzustellen. Ja, wie könnte ich etwas Anderes als herzliches Wohlwollen gegen eine Person empfinden, von der mir nach und nach Alles bekannt zu werden anfängt.“

„Alles bekannt zu werden?“ wiederholte sie, mit einem aufsteigen-

den zornigen Schalten auf ihrer Stirne. „Sie fangen schon wieder an. Nehmen Sie sich in Acht!“

„Soll geschehen,“ versetzte er; „aber wir haben unsern Champagner noch nicht zusammen getrunken. Es ist wirklich über alle Maßen kurios. Es muß irgend eine geheimnißvolle Beziehung zwischen uns bestehen, denn diese Dinge zwingen sich mir oidentlich auf. Heute, denn, am Gepäck, habe ich Ihre Wohnung und Straße erfahren.“

„Champagner, Madame?“ fragte der Aufwärter.

„Nein,“ antwortete sie hitzig. „Ich will nicht trinken mit Ihnen; will keine Auslösung mit Ihnen.“

„Warte, hören Sie mich erst,“ sagte er. „Warten Sie einen Augenblick, Kellner. Ich sah ein Felleisen ziemlich unsanft heraufgeschleift (beiläufig, Kapitän, ein Wink an Ihre Bursche würde nicht schaden, sie sind nur zu prompt), wo denn die Seite am Raum anstriebe und eine Karte halb abfiel. Ich sah, sie würde keine Minute länger halten, und nahm sie wirklich mit der besten Absicht, wenn Sie es auch nicht glauben wollen, vollends ab. Auf der Vorderseite stand Ihr Name, Frau Arlington, in gar zierlicher Handschrift. Auf der Rückseite stand: Abgegeben bei Herrn Hauptmann Arlington, Grove Villa, Chatham. Sieben Schillings sechs Pence zu bezahlen.“ 11/63.“ (Sie wissen, wie kurios sie Das schreiben.) Just der Tag vor der Abfahrt unseres Schiffes. Offenbar des Koffermachers Rechnung für ein Schloß oder Ausbesserungen.“

Sie knirschte fast mit den Zähnen, und verschüttete beinahe den Wein in ihrer Hand.

„Sie werden nicht einhalten, bis Sie eine Lektion bekommen,“ sagte sie grimmig. „Ich bin keine Frau, die sich Verfolgungen gefallen läßt. Ich für mich kann nichts thun; aber wenn ich andere Herren bitte — mit einem Blick auf Kapitän Macgregor — so, bin ich gewiß, werden sie mir Ihre Hilfe nicht versagen. Als Nächstes bei Tisch würden Sie wohl uns sagen, daß Sie mein Köfferchen ausgemacht und durchsucht haben?“

„Ich meine,“ sagte der so angerufene Kapitän, „Sie könnten dieser Dame Angelegenheiten in Ruhe lassen. Haben wir Advokaten an Bord, so sehe ich nicht ein, wozu wir Advokaten-Manieren nöthig haben! So sage ich Ihnen denn, Hr. Colter, als Kapitän dieses Fahrzeuges, offen, ich will's nicht haben! Ich habe hier zu befehlen, und ich muß Sie erlauben, das Felleisen in dieser Dame Angelegenheiten und das Hineingucken in ihre Koffer, und dergleichen, aufzugeben.“

Er blickte auf sie, deren Augen ihm in sprachloser Dankbarkeit zugewendet waren. Es gab eine stumme Pause. Der halbe Tisch hatte die Worte gehört. Herr Colter nahm einen Sekt, dann rief er einem ein paar Schritte von ihm entfernten Herrn zu:

„Herr Wilson! Sie standen mir gestern zunächst, als ein Felleisen aus dem Raum kam mit einer daranhängenden Karte. Würde die Karte beim ersten Anrühren abgefallen sein?“

„Beim Anrühren“, sagte Herr Wilson.

„Habe ich sie vom Wiederbinunterfallen in den Raum bewahrt?“

„Ja wohl,“ sagte Herr Wilson.

„Wer hat es zuerst bemerkt, daß auf der Rückseite etwas geschrieben war?“

„Ich,“ sagte Herr Wilson. „Ja, ich bemerkte es, wie der Koffer herauf kam.“

„Da!“ sagte Herr Colter ruhig. „So viel, wegen des Hineinguckens in dieser Dame Koffer. Was meine Bemerkung gestern hinsichtlich des Gemahls dieser Dame betrifft, so sah ich aus purster müßiger Neugier über seinen Rang und Regiment in einer Armeeliste nach.“

„Einer Armeeliste?“ wiederholte sie, auffahrend. (Fortf. folgt.)

Frau Wilson errät in New-York die größte Sensation. Sie wird am 20. zum ersten Mal auftreten und im Ganzen achtzehn Vorstellungen geben. Der Zubrang zu dem Verkaufsbureau der Billets ist so stark, daß Billets, zu drei Dollar ausgegeben, mit 20 Dollar bezahlt werden und auch zu diesem Preis kaum zu haben sind.

ist durch den Grafen Platen auch hierher geschickt worden. Es ist selbstverständlich, daß das Berliner Kabinett sich durch denselben in seinen Schritten nicht im geringsten wird führen lassen. Doch verdient die Sache, so harmlos sie auch von dieser Seite her erscheint, noch eine andere Berücksichtigung, und das ist die, daß es und schwer verträglich scheint mit den internationalen Beziehungen zwischen Preußen und Oesterreich und den Pflichten, welche der Prager Friede dem Wiener Kabinett auferlegt hat, wenn dasselbe unter dem Schutze der Gastfreundschaft derartige Agitationen duldet, die darauf berechnet sind, Mißstimmung und Uebelwollen in den neuen Provinzen Sr. Maj. des Königs von Preußen zu nähren. Nach Art. VI. des Prager Friedens hat sich Oesterreich ausdrücklich verpflichtet, die „von Preußen in Norddeutschland herzustellenden neuen Einrichtungen, einschließlich der Territorialveränderungen, anzuerkennen“, und mit dem Geiste und dem Wortlaut dieser Bestimmung ist es nicht zu vereinbaren, wenn das Wiener Kabinett Agitationen, wie die oben erwähnte, gestattet, die darauf abzielen, diese Territorialveränderungen in Frage zu stellen.

Ähnlich spricht sich die „Provinz-Korr.“ aus; sie sagt: Nach Lage der Dinge und nach der Stellung, welche sämtliche Regierungen zu der durch die Nikolsburger Friedensbedingungen begründeten Umgestaltung der Besitzverhältnisse Norddeutschlands eingenommen haben, ist nicht im entferntesten daran zu denken, daß jenes Schriftstück irgend einen Einfluß auf das Verhalten der deutschen und auswärtigen Staaten und auf den Gang der Ereignisse ausüben werde. Gewiß würde König Georg einen Beweis höherer Einsicht und größerer Liebe zu seinen früheren Unterthanen geben, wenn er sich entschloße, durch Entbindung derselben von ihrem Eid dem Beispiel des Kurfürsten von Hessen zu folgen und so den bei dem Wechsel der Landeshererschaft etwa noch bedenklichen Gewissen volle Beruhigung zu gewähren.

Der Abschluß der Unterhandlungen über den Beitritt des Herzogthums Meiningen zum Norddeutschen Bund wurde in diesen Tagen erwartet und dürfte, der „Prov.-Korr.“ zufolge, bereits erfolgt sein. — Wie die „Kreuz-Ztg.“ hört, sind die Besitzergreifungs-Patente für die neuen Landestheile ganz nach Analogie der Urkunden von 1815 abgefaßt. Derselben Blatt zufolge geht es mit dem Befinden des Grafen Bismarck, wenn auch langsam, besser. Sein früherer Arzt, Dr. Strauß, hat sich einer Konsultation wegen gestern zu demselben nach Vorpommern begeben.

#### Oesterreichische Monarchie.

**Wien, 2. Okt. (Presse.)** Nach authentischen Mittheilungen wird die Eröffnung des Landtags erst für Ende November, eventuell Anfangs Dezember, beabsichtigt. Die Vorbereitungen zur Ausschreibung nothwendiger Neuwahlen haben bereits begonnen. Das deutsche Landtags-Wahlkomitee eröffnet morgen seine Beratungen.

**Wien, 2. Okt. (A. Ztg.)** Des Grafen Mensdorff Rücktritt wird als bevorstehend bezeichnet. Die Verhandlungen mit Frhrn. v. Beust sind noch in der Schwebe. Die Berufung des ungarischen Landtags soll unmittelbar nach Ratifizierung des italienischen Friedens stattfinden. Der Abgeordnete Montag beginnt übermorgen.

#### Donaufürstenthümer.

**Bukarest, 2. Okt.** Der zur Erhebung der 3prozentigen Exportgebühren erlassene Tarif ist auf ein Jahr amtlich publiziert worden.

#### Italien.

**Florenz, 28. Sept.** Die „Provincia“ schreibt: Man glaubt, daß das Plebisit am 14. Okt. in den venezianischen Provinzen stattfinden wird. Die Formel, welche vorgelegt wird, lautet folgendermaßen: „Wollt ihr einen Theil der konstitutionellen Monarchie des Königs Victor Emanuel II., Königs von Italien, und seiner rechtmäßigen Nachfolger bilden?“

\* **Florenz, 2. Okt.** Der Präsekt und der Polizeidirektor von Palermo sind in Florenz angekommen. — Admiral Persano hat eine Broschüre über die Schlacht von Lissa veröffentlicht. Der „Diritto“ versichert, daß die Anzahl der bei den Ereignissen in Palermo getödteten oder verwundeten Soldaten nicht über etwa 86 sich erhebt.

\* **Florenz, 3. Okt.** Der Militärkommandant von Verona hat die Municipalität dieser Stadt aufgefordert, eine Subscription zur Bildung einer Stadtmiliz zu eröffnen. — Auf Vorschlag der Municipalität von Padua werden die Municipalitäten Venetiens dem feierlichen Einzug des Königs in Venedig beizugehen.

\* **Florenz, 3. Okt.** Die letzten Schwierigkeiten sind gehoben. Man erwartet von einem Augenblick zum andern die Nachricht der Friedensunterzeichnung. Eine Deputation von Notabeln aus Venedig hat gestern dem Baron Nicajoli eine Adresse an den König gebracht, die 12,000 Unterschriften trägt, und worin beantragt wird, daß die italienischen Truppen sofort nach Venedig kommen möchten, sobald die österreichischen Truppen abgezogen sind.

\* **Palermo, 20. Sept.** Von einem Engländer, der während des Aufstands in der sizilianischen Hauptstadt anwesend war, geht der „Times“ unter vorstehendem Datum eine Mittheilung zu, der wir Folgendes entnehmen:

Am Samstag, 15. Sept., waren an öffentlichen Plätzen Plakate angeschlagen, worin die Proklamation der sizilianischen Republik auf den nächsten Tag angelegt wurde. Schon einige Tage zuvor war dasselbe geschahen, aber man dachte nur darüber. Die Tendenz, gegen die Willkür die Augen zu schließen, und sie auch vor Anderen möglichst zu verbergen, ist letzter Zeit für die italienische Regierung charakteristisch gewesen und von höchster Bedeutung. Es schien, als ob die Regierung, weil sie an anderen Orten zu viel zu schaffen hatte, sich nicht mit unbedeutenden Scherereien fassen wollte; wenigstens schien es seit einigen Monaten, daß in der nächsten Umgebung, und selbst in den Vorstädten von Palermo aller Schutz für Leben und Eigentum aufgehört habe. Obgleich Mordthaten an Reisenden und öffentlichen Beamten, Räubereien und Entführungen täglich berichtet wurden, nahm doch das offizielle „Giornale di Sicilia“ nur sehr selten Notiz davon. Sonntag, 16. Sept. Morgens, hörte

man Gewehrfeuer und es hieß, daß eine Revolution ausgebrochen sei. Um 1 Uhr waren die ersten Bänder in die Stadt eingebracht. Der Krieg hatte ganz Sizilien von Truppen entblüht. Es waren kaum 1200 Mann in Palermo, und diese meistens junge Konfribirte. Die größere Zahl davon war im königl. Palaß konzentriert und hatte dort eine oder zwei Kanonen, welche die Hauptstraße, den Toledo, besetzten konnte. Andere kleinere Abtheilungen befanden sich im Finanzpalaß, im Gefängnisse und auf dem Platz Quattro Cantoni, wo sich die beiden großen Hospitalkirchen kreuzen. Hier war auch eine Abtheilung von Gendarmen und Municipalgardien. Am Sonntag schienen die Bewegungen der Squadri (so bezeichnet man die Aufständischen) ziemlich planlos; sie hatten die Porta Barini verbarrikadirt, sich in einigen großen Klöstern auf Via Maqueda festgesetzt, und die Waffenschlösser geplündert. Vier- oder fünfhundert Soldaten, richtig verwandt, hätten der ganzen Sache ein schnelles Ende machen können; aber es ließ sich keine Abtheilung Nationalgarde vertheiligt ihren Posten am Sonntag Morgen mit Erfolg, später wurde aber keine Nationalgardien-Uniform mehr gesehen. Kleine Gefechte fanden fortwährend statt, besonders in der Nähe des Klosters St. Francesco di Paolo. Am Montag rückte ein großer bewaffneter Haufe vor das Instituto Militare (eine Militärschule) und zwang den Direktor Major Barini, sich zu ergeben, um seine 130 Jünger zu retten. Diese wurden dann nach der innern Stadt gebracht und das Gebäude der Schule rein ausgeplündert. Denselben Nachmittag besetzten die Rebellen die Quattro Cantoni; der Palaß des Marschese Rubini, des Sindaco (Bürgermeisters) der Stadt wurde geplündert und später das Stadthaus eingenommen. Die Kommunikation zwischen dem Palaße, wo der Präsekt und der General waren, und dem Hafen war abgeschnitten, der Palaß war eingeschlossen, und es man gelte denen, die ihn besetzt hatten, an Lebensmitteln, so daß sie zuletzt gezwungen gewesen sind, die vorhandenen Pferde zu schlachten. Dienstag kamen zwei Dampfer an, brachten aber nur 400 Mann Truppen mit. Zwei Gefechte fanden statt bei St. Francesco di Paolo; in einem derselben wurde eine ganze Abtheilung vom Lande heringekommener Truppen gefangen genommen. Eine größere Abtheilung, welche sich nach dem Palaße durchschlugen wollte, wurde zurückgeworfen. An den Hauptposten der Truppen dachte man daran sich zu ergeben, weil es an Provision und Munition fehlte; der Posten im Palaß war geradezu in Unterhandlung getreten. Während der Kämpfe am Dienstag waren die zwei Dampfer Granaten in die Stadt, aber in einer so unbestimmten und wirkungslosen Weise, daß sie keinen Einfluß auf den Kampf hatten. Mittwoch Morgen kamen mehrere Fregatten von Tarent an. Am Nachmittag drangen die königl. Truppen, Schiffe von der Marine und eine Abtheilung von Matrosen mit drei oder vier Haubitzen vom Hafen gegen den Palaß vor, wurden aber zurückgeworfen; es waren über 600 Mann, und sie verloren über 50 an Verwundeten und Todten. Den Rest des Tages und durch die Nacht fuhr die Schiffe fort, die Stadt zu beschießen. Donnerstag geschah nichts, die ganze Stadt war inzwischen verbarrikadirt worden; im Kloster Spirito Santo waren diejenigen untergebracht, welche die Rebellen gefangen genommen hatten, doch wurden diese gut behandelt und die Kommunikation mit ihnen war nicht gehemmt. Die Rebellen betrugten sich überhaupt in der Mehrzahl anständig, und von groben Exzessen hat man nichts erfahren. Freitag Morgen waren endlich größere Verstärkungen für die Truppen angelangt. Gegen Morgen begann die Kanonade wieder, um 10 Uhr gingen die Truppen vor. Die Thore Barini und Maqueda wurden angegriffen, einige Truppen drangen bis zum Palaße durch, aber das Gefecht dauerte unentschieden bis zur Dämmerung; ein größerer Truppenhaufe war südwärts von der Stadt gelandet und griff von dort her an, doch wurde erst am Samstag Morgen das Gefecht an der Porta Maqueda entschieden, und gegen 11 Uhr war die Stadt in den Händen der Truppen. Die Rebellen, welche die Stadt ganze sechs Tage besetzt gehabt hatten, verschwanden sehr rasch; von groben Exzessen ist, wie schon gesagt, nichts gehört worden; auch ist außer in dem Palaß Rubini und in einigen andern öffentlichen Anstalten nicht geplündert worden. Die Rebellen-Proklamationen führen die Unterschriften des Prinzen Luigiuaglosia als Präsidenten der provisorischen Regierung, des Prinzen Monteleone, des Barons Rizzo und Anderer; man behauptet, daß die meisten dieser Namen gegen den Willen ihrer Träger mißbraucht worden sind.

**Palermo, 27. Sept.** Einem Bericht der „Allg. Ztg.“ über die jüngsten Ereignisse entnehmen wir Folgendes:

Bis zum 20. wurden vergebliche Versuche gemacht, vom königl. Palaß aus die Verbindung mit dem Stadthaus und dem Hafen zu gewinnen; jedoch gelang es den Municipalagenten bei Nacht aus dem Stadthaus in den königl. Palaß zu entkommen. Es kam darauf an, den königl. Palaß um jeden Preis zu halten, bis Verstärkung gekommen sein würde; es wurden Posten vorgezogen, und die kleine Besatzung war zwei Tage und Nächte ununterbrochen im Dienst, bis ein Bataillon von Messina anlangte, welches mit Mähe zum königl. Palaß vordrang und gerade hinreichte, um die ermüdete Mannschaft abzulösen. Am 20. Morgens kamen endlich wenigstens drei Bataillone unter General Ruffi. Seine Verfolgung machte bereits Abends einen glänzenden Angriff und säuberte im Lauffritt den Corso Vittorio Emanuele. Am 21. gewannen sie die Position des Stadthauses, und nun kamen allmählich die Divisionen Longoni und Angioletti an. Dieselben theilten sich in Kolonnen, welche sich im Norden und Süden der Stadt hinstellten, um sich im Westen zu vereinigen und so von allen Seiten gegen den königl. Palaß vorzudringen. Das war nun ein heißer förmlicher Schlachttag; da donnerte Artillerie daren, Granaten sausten, und dicht fiel der Kugelnregen. Die Verfolgung säuberte mit dem Bajonnet, nahmen Barrikade um Barrikade und gelangten, wenn gleich nach schweren Verlusten, zuerst zum königl. Palaß. Die Linientruppen hatten einen schweren Kampf bei der Barrikade vor dem Thor Maqueda. Die Briganten hatten das Kloster Spirito zur Festung gemacht und schlugen sich so wüthend, daß die Truppen einen Augenblick weichen mußten, und eine Kanone verloren. Ähnliche Wechselfälle kamen auch in andern Vorstädten vor, allmählich aber trafen immer zahlreichere Verstärkungen ein, und am 22. konnte schließlich der allgemeine Aufmarsch gegen den königl. Palaß nicht mehr gehindert werden; von allen Seiten drangen Bersaglieri und Marineinfanterie vor, Kloster um Kloster, Haus um Haus, Barrikade um Barrikade wurden geföhrt — und Palermo war erobert mit dem Ruf: „Savio! Viva l'Italia!“ Die Stadt nahm die Sieger jubelnd auf und war Abends festlich beleuchtet. Jetzt ist der Belagerungsstand verfallen, die Wände müssen die Klöster verlassen, und das Municipium hat eine Adresse an den König beschloffen, worin diese Vorfälle auf das tiefste beklagt und im Namen der

Bevölkerung verurtheilt werden sollen. Leider ist unter den Soldaten auch die Cholera ausgebrochen und tritt sehr heftig auf.

**Rom, 26. Sept. (A. Z.)** Was die Beratungen der drei Prinzipi mit dem Papst erzielten, ob sie überhaupt zu einem administrativen Ergebniß führten, ist ungewiß. Unter dessen nimmt die angstvolle Erregtheit Aller zu, welche bei einem Finanzreich der römischen Bank zu verlieren haben, und Etwas würde wohl Jeder dabei einbüßen. Man hat eben schwere Anklagen wider dieses und jenes Mitglied des Bankdirektoriums erhoben; es werden vornehme Namen des Börsenspiels bejagt; die Schuld der gegenwärtigen Verwirrung und Noth wird ihren Wucherintriguen zugeschrieben. Es muß sich bald zeigen, inwieweit die Angeklagten den allgemeinen Haß verdienen. — Der öffentliche Gesundheitsstand hier wie in der Provinz ist noch gut.

#### Frankreich.

\* **Paris, 3. Okt.** Der kleine „Moniteur“ bezeichnet, auf die Autorität der Wiener Blätter hin, die Unterzeichnung des Friedens zwischen Oesterreich und Italien als unmittelbar bevorstehend. Italien übernimmt, wie dies auch bereits von anderwärts gemeldet worden ist, die Passiva des Montebombardo-Veneto und zählt, als Antheil an der allgemeinen Staatsschuld Oesterreichs und für Uebernahme des nicht transportablen Festungsmaterials, 87 1/2 Mill. Fr. Beide Mächte werden mit ihren Abrüstungen fortfahren.

Das Wasser der Seine, das ziemlich gefallen war, ist seit diesem Nachmittag wieder etwas im Steigen. In Melun (oberhalb Paris) war die Seine um 11 Uhr Vormittags 30 Centim. gestiegen.

Die Schilderungen des Elends, das in Folge der Ueberfluthungen in einzelnen Departementen herrschen muß, lauten ungemein betrübend. So schreibt man aus dem Lozère-Departement dem „Messag. di Midi“, daß durch das Austreten sämtlicher Flüsse daselbst alle Wege beschädigt und über 70 Brücken niedergebrosen sind. Man kann überall nur noch zu Pferd oder zu Fuß durchkommen. Die Gärten, Wiesen und Weinberge sind ausgewaschen und verlandet, die Obstbäume entwurzelt. In Chadenet sind über 100 Schaafe der Gemeindeherde umgekommen. Im Ardèche-Departement ist die reiche Kastanienerte gänzlich verloren; die Bäume liegen am Boden, und an den meisten Stellen ist das Erdreich weggeschwemmt und der Felsgrund bloßgelegt. Nicht minder groß ist das Unheil in einem nicht unbedeutenden Theile von Savoyen. Die Postverbindung mit Italien findet auf Maulthierpfaden statt, die schon seit langer Zeit nicht mehr betreten worden waren. Eine der großen Brücken der B.-Emanuel-Bahn ist fortgerissen worden, zwei andere schwer beschädigt, und infolgedessen unbrauchbar, als das Wasser sich ein anderes Bett gewählt hat, und nun nicht mehr unter den Brücken durch, sondern neben ihnen vorüberfließt. Der Schaden, den die Mont-Genis-Straße allein erlitten hat, wird von den Ingenieuren auf 1,200,000 Fr. geschätzt. Vor Ende November werden schwerlich Personen und Waaren zwischen Frankreich und Italien befördert werden können. Auch sind in Savoyen, wie anderwärts, verhältnismäßig nicht wenige Verluste an Menschenleben zu beklagen. — Die Orleans-Gesellschaft zeigt an, daß die Verbindung zwischen Paris und Bordeaux jetzt endlich über Orleans und Vierzon hergestellt ist. Dagegen sind die Strecken zwischen Blois und Tours, wie zwischen Tours und Nantes an verschiedenen Stellen eingerissen und überschwemmt. Die Gesellschaft vermag den ganzen Betrag des Schadens noch nicht zu überschauen, glaubt jedoch, daß derselbe geringer sein wird, als 1856. Bei Binay widerstanden die Dämme, allein die Loire stieg so hoch, daß sie endlich, wie ein gewaltiger Wasserfall, auf eine unabsehbare Länge hin in die dahinterliegende Ebene sich hinabstürzte.

Die Sammlungen, welche auf Kaiserl. Anordnung zur Unterstützung der Opfer der Ueberfluthung eröffnet worden sind, haben von vornherein, wie die erste Liste ausweist, die Summe von 163,492 Fr. ergeben. Davon haben Kaiser, Kaiserin und Kaiserl. Prinz 135,000 Fr., die Minister zusammen 12,000 Fr. beigetragen.

Der „Moniteur“ zeigt an, daß das Interim im auswärtigen Amt aufgehört und Marquis v. Moutier von seinem Portefeuille seit gestern Besitz genommen hat. — Rente 69.20, Cred. mob. 653.75, ital. Anl. 56.40.

#### Levantepost.

\* **Konstantinopel, 26. Sept.** Die Regierung schickt Truppen nach Monastir und nach anderen Städten an der griechischen Grenze. Sie hat jedoch dem Gouverneur von Epirus friedliche Instruktionen zugehen lassen, um jedem Aufruhr vorzubeugen. Ali Pascha, der türkische Minister des Auswärtigen, hat heute mit einer Rede die internationale Sanitätskonferenz geschlossen. — Ein starkes Gewitter kam am 25. Sept. in Konstantinopel zum Ausbruch und verursachte mehrere Unglücksfälle.

\* **Marseille, 3. Okt. Athen, 27. Sept.** Nachrichten von Canea vom 24. d. melden, daß die französische Fregatte „Invincible“ auf der Rhede stationirt. Der italienische Konsul war auf einem Kriegsschiff nach Ceraclea abgereist in Folge eines neuen Konfliktes, der zwischen der türkischen und der griechischen Bevölkerung ausgebrochen war. Den Ausfagen der Gambolien zufolge hätten dieselben einige partielle Vortheile davongetragen.

Auf seiner Durchreise durch Athen soll der Marquis v. Moutier eine lange Unterredung mit dem König gehabt haben.

Man meldet aus Palermo, daß etwa zehn Insurgenten erschossen worden sind.

#### Amerika.

\* **New-York, 20. Sept.** Die Reduzirung der Nationalschuld im Verhältnis von völlig einer halben Million Doll. pro Tag dauert fort. Der Staatschatz befand sich noch nie in so günstiger Lage wie gegenwärtig; am 14. Sept. enthielt er nicht weniger als 82,800,000 Doll. in Gold, wo-

von sich 70,000,000 in dem New-Yorker Gewölbe befanden. Aus dem Ertrag der Zölle fließen dem Staat 600,000 Doll. Gold täglich zu; der Abgang für die nächste Zeit besteht in einem Betrag von 24,000,000 Doll. für Zinsen der fünf- und zwanziger am 1. November, und in 10,000,000 Doll. für denselben Zweck am 1. Januar. Vor November wird der Staat wahrscheinlich über hundert Mill. Gold enthalten. Angesichts eines solchen Vorraths bringt man stark in den Finanzminister, Gold zu verkaufen, um das Agio herabzubringen, wozu derselbe indessen bis jetzt sich nicht verstehen wollte.

**Buenos-Ayres, 28. Aug.** (Französl. Bl.) Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz in Paraguay lauten für die Verbündeten keineswegs günstig. Nach den angeblichen Siegen des Generals Mitre vom 16., 17. und 18. Juli hat die verbündete Armee sich genöthigt gesehen, sich hinter ihre Verschanzungen zurückzuziehen. Die Paraguayaner im Gegentheil haben die vielen Vortheile, die sie an jenen denkwürdigen Tagen erlangten, benutzt und ihre Arbeiten vorgezogen, und nach den letzten Nachrichten ist es ihnen gelungen, die verbündete Armee ganz einzuschließen. Es bleibt den verbündeten Generalen keine andere Wahl, als sich auf Dietrektion zu ergeben oder eine neue Schlacht unter sehr bedenklichen Umständen anzunehmen. Diese gefährliche Lage ist nicht übertrieben, denn von einer Seite werden sie von den Paraguayanern gedrängt, auf der andern werden sie von dem Paraná zurückgehalten. Eine einzige Rettungssansicht bleibt ihnen indessen, nämlich wenn sie auf das brasilianische Geschwader rechnen könnten; aber Admiral Tamandare beharrt bei seiner Unthätigkeit.

### Baden.

**Karlsruhe, 3. Okt.** (Bad. Lnd.-Bl.) Die mit Recht so gefürchtete Viehseuche, die Rinderpest, wurde durch ungarisches Vieh nach Dornbirn, einem großen Dorfe im Rheintal, zwischen Bregenz und Feldkirch, eingeschleppt. Von da verbreitete sich die verheerende Seuche nach Ghr und St. Gallen, und es ist nicht unbedenklich, daß sie in verschiedenen Richtungen noch weiter schreite. Bereits haben Bayern und Württemberg die Einfuhr von Rindern, Schafen und thierischen Abfällen aus dem Borsarberg und der Schweiz verboten. Auch unsere Regierung hat die umfassendsten Maßregeln angeordnet, um diese furchtbare, den Wohlstand der Landwirthe vernichtende Krankheit von unserem Lande fernzuhalten. Medizinalrath Fuchs ist heute Nacht in höherem Auftrag in die bedrohten Landestheile und nach dem ausländischen Schauplatz der Seuche abgereist.

**S Pforzheim, 3. Okt.** Die Besserung in unsern geschäftlichen Zuständen wird mehr und mehr eine konsolidirtere. Es gilt dies nicht nur bezüglich der hiesigen Goldwaarenfabrikation, sondern auch in andern Beziehungen gewerblichen und merkantilen Lebens. Als Belege dessen führe ich u. A. an, daß die Holzpreise, welche vor einigen Monaten auf einen so niedrigen Stand zurückgingen, wie solches während der letzten 15 — 18 Jahre niemals der Fall war, bei den jüngsten Steigerungen wieder bedeutend in die Höhe getrieben wurden. Die Bauhätigkeit in unserer Stadt war auch während des Sommers, obgleich nicht von der Lebhaftigkeit der vorausgegangenen Jahre, doch immerhin keine unbedeutende. — Der Besuch der Leipziger Messe von Seite der hiesigen Bijouteriefabrikanten war diesmal nicht so stark, als früher, da die in Leipzig grassirende Cholera Manchen abhielt. — Der ungünstige Ausfall der diesjährigen Ernte hatte hier ein ansehnliches Steigen der Brodpreise zur Folge. Der 4pündige Laib Schwarzbrod stieg um nicht weniger als 6 Kr., nämlich von 12 Kr., was er seit langer Zeit ziemlich beständig kostete, auf 17 und 18 Kr.

**Mannheim, 3. Okt.** (Mannh. J.) Da Hr. Staatsrath Lamey die darüber auf ihn gefallene Wahl zum Abgeordneten für die zweite Kammer abgelehnt hat, so ist auf den 16. d. M. eine Neuwahl anberaumt, welche der groß. Geh. Rath Hr. Böhm von Bruchsal leisten wird.

**Δ Von der Acher, 1. Okt.** Gestern Nachmittag machte Ihre Maj. die Königin von Preußen von Baden aus einen Ausflug in die romantische Gegend von Erlenbad. Mit der Eisenbahn in Odenweier angekommen, legte Hchshöchste den Weg mit Postwagen von Achern durch Saabachwalden auf das sog. Briggenschloß (Ruine Hohenrode) fort, und kehrte von da auf der andern Seite zurück in das nahe gelegene Erlenbad, wo ein Diner eingenommen wurde. Nach 2 1/2 stündigem Aufenthalt fuhr Ihre Maj. in der Nachmittag von Baden angekommenen eigenen Equipage wieder nach Baden zurück.

**Freiburg, 2. Okt.** (Oberrh. Kur.) Der Stand der Reben in unserer Umgegend ist ein solcher, daß ein mehr als ganzer Herbst erwartet werden darf. Die Stöcke hängen die und da so voll, daß sie ihre Last kaum tragen können. Schon wegen dieser großen Quantität kann im Allgemeinen keine sehr gute Qualität erwartet werden, doch hat die sehr erprießliche Witterung, welche wir seit einer Woche haben, viel dazu beigetragen, daß wir noch einen ziemlich guten Wein erhalten werden. Da der Stand der Reben ein ganz gesunder ist, so hat es mit der Lese keine Eile, doch hört man, daß am Kaiserstuhl das Herbst schon zu Ende dieser Woche seinen Anfang nehmen soll. Man erwartet von nah und fern viele Käufer, da überall die Keller geleert sind, aber trotz der großen Bewerbung, welche ohne Zweifel beim Einkauf stattfinden wird, dürften die Käufer doch billige Preise finden wegen des großen Herbstsegens, welcher über unsere Umgegend ausgeschüttet ist.

### Vermischte Nachrichten.

— Kennzeichen der Rinderpest. Hierüber theilt das neueste groß. badische Regierungsblatt Folgendes mit: Schon einige Tage, in der Regel vier Tage nach der Ansteckung offenbart sich die Krankheit, wie folgt: Anfangs Thränen der Augen, trüber Blick, gesenkte obere Augenlider, deren innere Haut geröthet erscheint. Später gelbliche, schmieriger Anstrich aus den Augen, warmes trockenes Fieber, geröthete Haut im Munde, in der Nase, im After und in der Scham, Pöcklein oder Bläschen auf derselben, abschleierendes Oberhäutchen, besonders an der inneren Fläche der Lippen und am Zahnfleisch; Fieber, hauptsächlich erkennbar an dem Temperaturwechsel der Haut, am Strahlen der Haare, am schnelleren Pulse

und Athmen; trockener kurzer Husten mit Ausfluß eines dicklichen Schleims aus der Nase; Aufhören der Fresslust, des Wiedertrensens und der Milchabsonderung; Durchfall mit Einfall der Fianken; die Thiere stehen mit gekrümmtem Rücken, gehobener Schwanz und gesenktem Kopfe; unwillkürliches, zuweilen mit Afterswang und krampfhaftem Drängen verbundenes Abfließen des Roths; rasche Abnahme der Kräfte, schwankender Gang mit wackelndem Kopfe, die und da oberflächliche Zuckungen; Hinfälligkeit und Unmöglichkeit des Aufstehens. Das Verenden ruhig, meist drei bis vier Tage nach dem Ausbruch der Krankheit.

— **Stuttgart, 3. Okt.** (N. D. Z.) Aus dem Rechenschaftsbericht des sächsischen Ausschusses über seine Amtsthätigkeit vom 8. Juni bis 25. Sept. d. J. ist ersichtlich, daß das letzte württembergische Anlehen einen Nominalbetrag von 15,512,500 fl. hat und zum Nettocurse von 90 1/2 Proz. abgeschlossen worden ist. Von der Gesamtsumme wurden 10 Millionen durch die H. M. v. Rothschild u. Söhne, 2 1/2 Millionen durch die Königl. Hofbank und je eine halbe Million von den Häusern Dörtenbach u. Komp., Stahl und Feberer, G. H. Keller's Söhne übernommen. Die Einzahlungen haben zu erfolgen mit 2 Millionen im September und Anfangs Oktober, 8 Millionen am 15. Oktober und je 1 Million in den Monaten November bis Februar. Das konkurrende Konsortium der H. v. Erlanger u. Söhne, Bantier Dreißig von hier und der Berliner Diskontogesellschaft hatte Anfangs 89 und schließlich 89 1/2 geboten. Die Vertreter dieses Konsortiums hatten ihr Angebot von 89 eingereicht, während der gleichzeitig angewandte Baron v. Rothschild erklärte, er werde sich auf eine Exaltation nicht einlassen. Erst nach längeren Verhandlungen war Hr. v. Rothschild, der Anfangs ebenfalls nur 89 geboten hatte, zu einer Erhöhung seines Gebots zu bewegen, wobei er auf das Zugeständniß Werth zu legen schien, daß ein Theil des Anlehenbetrags in Frankfurter Banknoten, ein anderer Theil in Napoleons'or zum Tagescours bezahlt werden kann. Hr. v. Rothschild machte dabei geltend, daß er Rücksichten auf den Frankfurter Platz zu nehmen habe, dem er im gegenwärtigen Augenblick so bedeutende Summen von Silber nicht ohne empfindliche Störung entziehen könne. In dem Anlehenvertrag macht sich die Staatsregierung verbindlich, ohne Zustimmung des Hauses Rothschild vor dem 1. März 1867 kein weiteres Staatsanlehen zu emittiren und aufzunehmen. Das Haus Rothschild erhält für die Einlösung der Coupons eine Provision von 1/4 Proz. der ausbezahlten Summen.

— **Berlin, 2. Okt.** Der „Staatsanzeiger“ enthält folgende Bekanntmachung: „Unsere den Literaten Martin Way aus Altona betreffende offene Requisition um Strafvollstreckung vom 26. Juni d. J. nehmen wir hiermit in Folge des allerhöchsten Gnadenlasses vom 20. d. M. zurück. — Perleberg, den 25. Sept. 1866. Königl. Kreisgericht 1. Abtheilung.“

— **Prag, 1. Okt.** Der Statthalter Graf Rothkirch ist heute nach Königgrätz gereist, um die auf dem Schlachtfeld gelegenen Ortschaften zu besuchen und dem Kaiser hierüber Bericht zu erstatten.

— **Wien, 1. Okt.** Es ist hier ein Gründungskomitee zur Bildung einer Aktiengesellschaft zusammengetreten, welche 1) die Produktion von Zündrequisiten im großartigsten Maßstab betreiben, 2) dieselben nach allen transatlantischen Ländern, vorwiegend aber nach Ost-Asien versenden, 3) damit den Export aller übrigen exportfähigen österreichischen Erzeugnisse verbinden, und umgekehrt 4) die für den österreichischen Markt geeigneten asiatischen Erzeugnisse importiren wird. Sie wird im Inland mit eigenen Fabriken, im Ausland mit eigenen Faktoreien arbeiten. Das Aktienkapital, mit einer ersten Emission von 1 Mill. fl. in Aktien zu je 200 fl., ist auf 5 Mill. festgesetzt und in diesem Augenblick schon fast voll eingezahlt. Die Firma der Gesellschaft ist „Austro-Asiatische Kompagnie“.

— Nach der Wiener „Presse“ soll in der Uniformirung der österreichischen Armee nach und nach eine vollständige Veränderung durchgeführt werden, was Schritt und Farbe betrifft. An die Stelle der blauen Hosen der Infanterie, der weißen Kasackröcke und der hohen Gzatos werden krapprote weite Hosen, blaue Blousen und Käppis nach französischem Muster mit breitem Schirm treten. Die Uniform der Offiziere wird sich von jener der Mannschaft fast gar nicht unterscheiden, und dieselben werden nur noch bei Paraden in den weißen Kasackröcken erscheinen. Auch der Jägeruniform ist eine Umwandlung bestimmt; die Jägerjacken sollen durch niedrige runde Hüte ersetzt werden.

— **Pest, 1. Okt.** Bürgermeister Kottenbiller hat seine Demission eingereicht, Laderikus Semny hat dieselbe nicht angenommen. — Die Uelder Kaserne wird vom Militär geräumt, da in derselben binnen 48 Stunden 110 Mann an der Cholera gestorben sind.

— **Paris, 3. Okt.** Die gefrige Vorstellung von „Die Pariser in London“ im Porte-St.-Martin-Theater wurde durch einen Unfall unterbrochen, der glücklicher Weise geringere Folgen hatte, als man im ersten Augenblick befürchtete. Einem der Hauptstücke der Apoptose des letzten Aktes, eine ungeheure von Glas bedeckte Kugel fiel auf die Bühne. Die Schreckensrufe der Figurantinnen auf der Szene mischten sich in die der Zuschauer, während die in der Luft hängenden Götinnen entsetzt auf die Zersplitterung herabschaute. Die Maschinisten, Pompier's stürzten auf die Bühne, um den Figurantinnen und Tänzerinnen beizuhelfen; der Vorhang fiel und der Saal wurde geräumt. Fast wunderbarer Weise soll Niemand schwer beschädigt sein.

— **Cherbourg, 1. Okt.** Das neue Schrauben-Pakelboot „St. Laurent“ der allgemeinen transatlantischen Gesellschaft, welches in St. Nazaire für die Linie von Havre nach New York erbaut wurde, hat so eben vor der offiziellen Kommission seine reglementmäßigen Versuche gemacht. Die konstatirte Schnelligkeit beträgt 14 Knoten <sup>64</sup>/<sub>100</sub>; die entwickelte Kraft ist 1300 Pferdekraft.

— In der Stadt New-York gibt es gegenwärtig 361 gemischte Ehen von Schwarzen und Weißen; merkwürdiger Weise hat nur in sechs von diesen Fällen das schöne Geschlecht den schwarzen Partner geliefert.

— **Karlsruhe, 2. Okt.** (Groß. Verwaltungs-Gerichtshof.) Die Gemeinde Raibach, Bezirksamt Schopfheim, ist aus dem Ort gleichen Namens und aus den Nebenorten Kürnberg, Sattelhof, Schleibach und Schweigmatt zusammengelegt. Alle diese Orte haben getrennte Gemarkung und getrenntes Gemeindevermögen. Gleichwohl war von früheren Zeiten

her die Begunterhaltung auf den sämtlichen Gemarkungen der Gesamtgemeinde eine gemeinschaftliche, und wurden die Kosten derselben stets aus der Kasse der Gesamtgemeinde, der sogen. Bürgermeisterei-Kasse bestritten. In diesem Jahr trat nun der Ort Kürnberg mit dem Begehren auf, daß er künftig von einem Beitrag zu den Kosten der Begunterhaltung auf den übrigen Gemarkungen der Gemeinde freigestellt werde, wogegen er die Wege auf der eigenen Gemarkung auf seine alleinige Kosten zu unterhalten übernehme. Er stützt dieses Begehren auf das Straßengesetz vom 7. Mai 1810, wozu die Unterhaltung der nicht haussirten Seiten- und Nebenstraßen als eine Last der Gemeinden erklärt sei, durch deren Gemarkung sie ziehen, und auf § 166 G. O., welcher besagt, daß Nebenorte mit eigener Gemarkung in Bezug auf das Gemeindegut, Amentgut, und das Gemarkungsverhältnis als getrennt zu betrachten sind. Die übrigen Orte widersetzten sich diesem Begehren, indem sie sich darauf berufen, daß das fragliche Verhältnis durch die in der Gemeinde hergebrachte Uebung geordnet sei und daher nach § 171 G. O. und nach einem Erlaß des Ministeriums des Innern vom 23. April 1858 (Zuf. 2 zu § 171 G. O. in Fröblich's bad. Gemeindegesetzen, 2. Aufl.) einer neuen Regelung nicht bedürfe. Der Ort Sattelhof machte außerdem noch besonders geltend, daß bei einer im Jahre 1850 durch Schiedspruch bewirkten Regelung der Gemarkungsgrenze zwischen Sattelhof und Kürnberg mit amtlicher Genehmigung bedungen worden sei, es solle diese Grenzregulirung auf die Begunterhaltung keinen Einfluß haben, vielmehr solle, wenn einmal die bisherige Uebung, wozu die Wegkosten aus der Bürgermeisterei-Kasse bestritten werden, eine allgemeine Aenderung erleide, alsdann der Antheil unter den Gemeinden Sattelhof und Kürnberg nach dem Steuerkapital ausgemittelt werden. Erläuternd wurde beigefügt, daß bei jener Grenzregulirung dem Ort Sattelhof ein Distrikt mit einer weit größern Strecke Weges zugetheilt worden sei, als dem Ort Kürnberg, und daß die Bewohner von Sattelhof diesen Weg nicht einmal für sich gebrauchten. Der Bezirksrath Schopfheim hielt weder die eine noch die andere Einrede für begründet, da beide der gesetzlichen Vorschrift, daß die Begunterhaltung lediglich eine Last der Gemarkung sei, widerstreiten und das öffentliche Recht weder durch langjährige Uebung, noch durch Vertrag abgeändert werden könnte, — und erkannte daher ganz nach dem Begehren der Ortsgemeinde Kürnberg. Der dagegen ergriffene Rekurs bildete den ersten Gegenstand der heutigen öffentlichen Verhandlung, wobei die Parteien durch die H. Anwälte Fürst und Kufel vertreten waren.

Der Vertreter des Staatsinteresses, Hr. Ministerialrath Winnefeld, beantragte die Befähigung des ersinnungsfähigen Urtheils, da auch er nicht nur die frühere Uebung, sondern auch das behauptete Uebereinkommen bei der Grenzregulirung für rechtlich unwirksam hielt. Der Gerichtshof befähigte das erste Urtheil bezüglich der Orte Raibach, Schleibach und Schweigmatt, änderte es aber bezüglich des Ortes Sattelhof dahin ab, daß die Unterhaltung der Wege auf den Gemarkungen Sattelhof und Kürnberg von diesen beiden Orten gemeinschaftlich nach dem Steuerkapital zu bestritten sei. Der Gerichtshof ging dabei von der Ansicht aus, daß ein hergebrachter faktischer Zustand nicht als eine Ordnung des Verhältnisses der Nebenorte im Sinne des § 171 G. O. gelten könne, daß vielmehr unter letzterer nur eine Regelung nach Maßgabe der Bestimmungen der Gemeindeordnung selbst zu verstehen sei, und daß daher, wo jener faktische Zustand diesen Bestimmungen nicht entspreche, jeder Beteiligte eine neue Regulirung nach den letzteren zu verlangen berechtigt sei, zu welcher, wenn darüber Streit entsteht nach § 5 Ziff. 3 des Verwaltungs-Gesetzes die Verwaltungsgerichte zuständig seien. Dem siehe der angeführte Ministerialerlaß nicht entgegen, welcher nur davon spreche, daß, wo die Beteiligten mit der bestehenden Uebung zufrieden sind und das öffentliche Interesse nicht beeinträchtigt wird, eine solche Uebung nicht von Amts wegen zu befeitigen sei. Eben dieser Erlaß erkenne aber auch an, daß über derartige Verhältnisse rechtsgiltige Uebereinkünfte unter den beteiligten Gemeinden abgeschlossen werden können. Und in der That sei nicht einzusehen, warum ein solches Uebereinkommen, wobei es sich im Grund nur um eine Geldleistung handelt und das öffentliche Interesse nicht berührt wird, wie durch die ertheilte Genehmigung der zuständigen Staatsverwaltungs-Behörde konstatirt wird, unter selbständigen Korporationen nicht rechtlich möglich und wirksam sein sollte. Anerkenne doch unsere Gesetzgebung selbst in verschiedenen analogen Verhältnissen die Gültigkeit solcher Uebereinkünfte (so namentlich in § 93 und in § 82 G. O.). Der Gerichtshof erachtete hiernach die auf den Vergleich von 1850 sich stützende Einwendung des Ortes Sattelhof für rechtlich begründet, wie sie auch durch die vorliegenden Akten in thatsächlicher Hinsicht erwiesen war. Im Uebrigen erschien das Begehren der Ortsgemeinde Kürnberg durch die dafür angeführten Gesefstellen als gerechtfertigt. (Schluß folgt.)

### Marktpreise.

Ergebnis des am 29. Sept. und 2. Okt. 1866 zu Billingen abgehaltenen Getreidemarktes.

Getreidegattung.	Verkauf.	Ganze Ver- summe.	Preis per Ztr.	Ausschlag per Ztr.	Ausschlag per Ztr.
Kernen	883	6767 fl. 48 fr.	7 fl. 40 fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
Roggen	9	44 fl. 6 fr.	4 fl. 54 fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
Gerste	—	— fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
Bohnen	7	38 fl. 36 fr.	5 fl. 31 fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
Erbsen	—	— fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
Mischfrucht	13	51 fl. 30 fr.	3 fl. 58 fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
Wicken	—	— fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
Haber	237	878 fl. 54 fr.	3 fl. 43 fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
Beesen	13	55 fl. 16 fr.	4 fl. 15 fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.

### Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

3. Okt.	Barom- ter.	Ther- mo- meter.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	27° 11,03	+ 9,5	N.O.	rein	heiter, Regen, kühl
Mittags 2 „	„ 10,97	+ 16,0	„	schw. bew.	„ milb
Nachts 9 „	„ 11,02	+ 10,5	„	„	„ kühl

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Herm. Krenzien.

### Großherzogliches Hoftheater.

Freitag 5. Okt. 3. Quartal. 102. Abonnementsvorstellung. **König Heinrich der Vierte**; Schauspiel in 5 Akten, von Shakspeare.

Sonntag 7. Okt. 3. Quartal. 103. Abonnementsvorstellung. **Die Jüdin**; große Oper in 5 Akten, von Halevy.

